

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

ist der achtteiligen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

229 Preis: monatlich 2,70 M.
vierteljährlich 7,20 M.
halbjährlich 12,60 M.
jährlich 25,20 M. (beim Abnahme von 10 Exemplaren 20,16 M.)

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weggelassen.

Hachenburg, Montag den 30. September 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Bsp., die Restzeile 10 Bsp.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. September. Zwischen Oern und Scarpe wird der deutsche Vortritt vordringende Feind abgewiesen. Die deutsche und kanadische Divisionen erreichen nur unbedeutende örtliche Erfolge. Starke englische und amerikanische Kräfte zwischen Epeho und Bellcourt scheitern, ebenso die Vorstöße zwischen Alette und Wisse erfolglos. In der Gegend von Wisse werden die deutschen und Amerikaner abgedrängt. Der Feind hat große Verluste.

Das bulgarische Schulbeispiel.

Es ist, als ob dem bulgarischen Volke noch einmal, in dieser Stunde, ein warnender Ruf des Schicksals zuhören. Bulgarien steht auf dem Sprung, aus dem Vierbund auszubrechen, weil sich seine militärische Stellung, über Nacht könnte man sagen, von Grund verunsichert hat, und dieser Wandel in den Verhältnissen ist eingetreten, weil ein Teil seiner Divisionen an der macedonischen Front unter der Einwirkung der politischen Parteistreitigkeiten die Widerstandskraft eingebüßt hat, auf die ihre Führer sich bisher in den schwierigsten Lagen des Krieges stets verlassen konnten. Hier ist also einmal der unelbständige Zusammenhang zwischen Front und Heimat, zwischen Krieg und Politik wie an einem Schulterschluss förmlich zu greifen.

Und doch können die bulgarischen Parteien zu ihrer Klugheit immer noch anführen, daß sie den Bürgerkrieg nicht wollten, so lange das Vaterland in Gefahr, ja das eigentliche Ziel dieses Krieges nicht restlos erreicht war und dauernd gefährdet schien. Seit Jahr und Tag die Befreiung Mazedoniens, seine Vereinigung mit dem Mutterlande zur Tatsache geworden, die bulgarische zurückerobert und Rumänien, der ewige Feind im Norden, elend zusammengebrochen, und Friedensschluß gezwungen. Die Bedrohung aller überwältigenden Erfolge durch die Ententearmee wurde nirgends mehr ernst genommen; von künftigen Völkergemisch, das da unten um Saloniki sein Standquartier hatte, den Serben und Griechen, den Italienern mitamt ihrem üblichen farbigen Anstrich, aus aller Herren Länder, glaubte kein Bulgare Bedenken des Krieges auf dem Balkan befürchten zu müssen, nach der jahrelangen Untätigkeit, in der es sich hatte verbarren müssen. Und so erhob der Parteistreit im Lande von neuem sein Haupt. Das bulgarische Volk nicht sofort auch die nördliche Gefahr für Bulgarien gesichert, sondern sie zunächst als gemeinschaftlichen Feind aller Vierbundsgenossen betrachtet wurde, hat den Gegnern des damaligen Ministerpräsidenten Radoslawow die willkommenste Gelegenheit zur Zerschlagung des Bürgerfriedens. Natürlich hatte sich auch in den drei Jahren des Krieges mancherlei Bündnisse geschlossen, zu den politischen mögen persönliche Beweggründe hinzugekommen sein, Unreinlichkeiten verschiedener Art, wie ja in allen kriegsführenden Ländern, und nicht zuletzt, am Werke sehen. Kurz, es dauerte nicht lange, und Radoslawow sah sich, angewidert durch dieses, genötigt, seine Entlassung zu nehmen und seinen Platz das Feld zu räumen. Auch er wird damals von der Bewegung durchdrungen gewesen sein, daß die Verbindung mit den Verbündeten gemeinsam erfochtenen ihrem Vaterlande nicht mehr entziffen werden könnten, und so nahm das Unheil des Parteistreites seinen Lauf, und an der Front müssen die Vorgänge in der Naturgemäß den Irrglauben großgezogen haben, daß keine Gedanken und keine Wünsche schon ganz abwärts wenden dürfe, daß vom Feinde nichts mehr zu erwarten sei. Sorglosigkeit und Verbitterung werden der Krieges eingezogen sein, und als plötzlich die Stunde der Prüfung gekommen war, trotz alledem und wahrhaftig gekommen war, da verlagte die schweren Kämpfe oft bewährte Moral der Soldaten und wie aus allen Himmeln gerissen steht das Land vor einer Katastrophe, deren Tragweite nicht zu übersehen ist. Herr Radoslawow sucht auf alle Weise zu retten, was zu retten ist, wobei es ihm nicht um Wort- und Vertragsbruch mehr oder weniger ankommen scheint. Aber das bulgarische Volk, das den Ausgang des Krieges sicherlich ganz anders als dieser ehrgeizige Politiker ihn jetzt herbeiführt, und in seinem wahren und reinen Willen durch die beiden Mittelmächte bis zu dem letzten Augenblick mit allen Kräften unterstützt werden.

Das bulgarische Volk steht gleichfalls vor letzten Entscheidungen. Bringt es jetzt den inneren Parteistreit nicht zur Ruhe, dann muß es auch in seinem Lager auf die Erfahrungen gefaßt sein. Und wenn unsere Vorfahren auch jetzt noch nicht aus eigener Kraft den Entschluß sollten, zu tun, was zur Rettung des Vaterlandes schwerster Bedrohung unter allen Umständen werden muß, dann sollte ein Rächtler aufstehen



Leset und befolgt die
Kundgebungen
der deutschen Presse
zur
9. Kriegs-Anleihe.

In unserem Volke und ihnen den Mund verschließen, so lange er Haß und Zwietracht predigen will statt Einigkeit und Geschlossenheit. Wir haben keinen Tag, keine Stunde mehr zu verlieren!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Wahlrechtsausschuß des preussischen Herrenhauses, der sich weiter mit der Zusammenlegung des Herrenhauses beschäftigt, beschloß unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge, daß ein Präsentationsrecht bestehen soll: 1. den Städten, welche kein eigenes selbständiges Präsentationsrecht haben, für insgesamt 12 Mitglieder, 2. dem alten und dem befestigten größeren Grundbesitz für 60 Mitglieder (bisher 90), dem alten und dem befestigten kleineren Grundbesitz für 12 Mitglieder, 3. den großen Unternehmungen der Industrie für 24 und denen des Handels für 12 Mitglieder, den Handelskammern für 36 Mitglieder, den Handwerkskammern für 12 Mitglieder, 4. jeder Landesuniversität und jeder technischen Hochschule für je 1 Mitglied. Als alter Grundbesitz gilt derjenige, welcher 50 Jahre sich im Besitz derselben Familie befindet. In den Übergangsbestimmungen wird festgelegt, daß die bisherigen Mitglieder im Herrenhaus verbleiben. Die erste Sitzung der Herrenhausvorlage war damit beendet. Die nächste Sitzung soll am 1. Oktober stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Karl empfing den Obmann des Polenklubs, sowie je ein polnisches Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages auf der Hofburg. Der Kaiser eröffnete ihnen, daß er die vollständige Einstellung des Prozesses gegen die polnischen Legionäre in Marmaros-Siget verfügt habe. Zwar sei die Tat der beschuldigten Soldaten nicht frei von militärstrafrechtlicher Verantwortung, jedoch stets eingedenk der zahlreichen Beweise großer Treue und Tapferkeit der Polen sowie ihrer Selbstaufopferung auf den Schlachtfeldern und im Hinterland, hat er sich zur Gnade entschlossen in der Hoffnung, daß das bisherige Verhältnis des polnischen Volkes zur Krone auch fernerhin bleibend bestehen werde. Die Abordnung dankte gerührt für den kaiserlichen Gnadenbeweis. — Die angeklagten polnischen Heeresangehörigen hatten seither nach der Proklamierung der polnischen Unabhängigkeit selbständige Nachunternehmungen begonnen.

Holland.

Über die amerikanischen Anleihebemühungen in Holland berichtet der "Telegraaf": Wie wir vernehmen, werden jetzt Unterhandlungen über einen Guldensanleihe geführt, den die Alliierten in Holland unterzubringen wünschen. Es besteht die Absicht, mit einer Gruppe von Banken eine Anleihe von 150 Millionen Gulden abzuschließen. Die Alliierten wünschen, daß die Verhandlungen hierüber in London geführt werden, jedoch widerlegt man sich dem holländischerseits. Der "Telegraaf" fügt hinzu, daß besonders die amerikanische Gesandtschaft im Haag ihr Mißfallen darüber ausgesprochen habe, daß die Verhandlungen so langsam vor sich gehen.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer kam es zu einem lebhaften Zwischenfall wegen des Gelbbuchs über die französisch-russische Allianz. Der Sozialist Bon verlangt die sofortige Diskussion und stellte einen Antrag auf Einberufung einer besonderen Kommission, die eine selbständige Untersuchung über das Gelbbuch veranstalten und einen ausführlichen Bericht über die französisch-russische Allianz an die Kammer erstatten solle. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten erklärte die Einberufung einer besonderen Kommission für überflüssig. Die Kammer nahm hierauf einstimmig den Antrag Bon an, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten ersucht wird, eine Untersuchung über das Gelbbuch zu veranstalten und dem Plenum in kürzester Frist einen Bericht zu unterbreiten.

Finnland.

Die Lösung der Königsfrage steht jetzt vor der Entscheidung. Allgemein überraschend kam die Entscheidung der Agrarier, wonach sie sich von der Teilnahme an der Königswahl nach der alten Verfassung enthalten wollen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung im Landtage noch einen neuen gegen den früheren in demokratischer Richtung veränderten Verfassungsentwurf vor der Königswahl einbringen wird. Es scheint vielmehr nichts anderes übrig zu bleiben, als ohne die Agrarier

und die wenigen übrigen Republikaner und auf Grund der alten Verfassung von 1772 zur Wahl zu schreiten. Die Größe der bei der Wahl aufzubringenden Stimmenzahl wird davon abhängen, in welchem Umfange sich die zahlreichsten, meist dem jungfinnischen Lager angehörenden Elementen entschließen werden, unter den obwaltenden Umständen für die Königswahl einzutreten.

Aus In- und Ausland.

Kiew, 28. Sept. Zeitungsmeldungen zufolge steht im ukrainischen Ministerrat die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Ukraine bevor.

Helsingfors, 28. Sept. Die "Hufvudsstadsbladet" erfährt, daß es dem früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow gelungen, aus Rußland zu entfliehen, indem er den Grenzfluß Sotkibach durchschwamm. Er meldete sich sofort bei der finnischen Grenzwehr.

Eine Kundgebung der Nationalliberalen.

Berlin, 28. September.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Kundgebung, die sich mit der politischen Lage beschäftigt und in der folgende Richtlinien für die zu beobachtende Politik aufgestellt werden:

Eine enger Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung ist herzustellen durch Eintritt weiterer Vertrauensmänner derjenigen Parteien in die Regierung, die bereit sind, die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte mit zu übernehmen. Artikel 9 ist aufzuheben. Verlangt werden Reform des Auswärtigen Amtes, schnelle Regelung des preussischen Landtagswahlrechts, Regelung von Belagerungszustand und Zensur.

Für die Außenpolitik will die Partei einen Frieden mit unseren Feinden auf der Grundlage der Unverletzlichkeit des Reichsgebietes und der Rückgabe der deutschen Kolonien. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Belgiens erfordert die Sicherung einer wirklichen Neutralität.

Der Lösung der östlichen Randstaaten von Rußland und die Verbindung des Baltikums und Litauens wird zugestimmt. Der Gedanke des Völkerbundes wird begrüßt.

Die Verhandlungen der Fraktionsführer, die auf die Schaffung eines gemeinsamen innerpolitischen Programms hinarbeiten, dürften ein Kompromiß zeitigen, dessen Hauptpunkt die Parlamentarisierung sein wird. Die Gegenstände, die bisher zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bestanden, scheinen im wesentlichen überbrückt zu sein.

Die bulgarische Frage.

Die Entente lehnt einen Waffenstillstand ab.

Berlin, 28. September.

Früh um zehn Uhr fand bereits eine streng vertrauliche Besprechung zwischen den Mitgliedern des Hauptausschusses und dem Reichskanzler sowie dem Staatssekretär v. Hinzpelt statt. Es wurden die bulgarischen Vorgänge und die aus der neuen Lage zu ziehenden Konsequenzen behandelt. Wie aus anderer Quelle bekannt wurde, soll die Festigung der militärischen und politischen Lage Fortschritte gemacht haben. Dem Vorhaben nach handelte General Lodorow in vollständiger Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Befehle empfing.

Kreier selbst berichtet, daß die Entente einen Waffenstillstand abgelehnt habe und nur Friedensverhandlungen zulassen wolle. Aus den widersprechenden Nachrichten läßt sich schließen, daß die bulgarische Delegation zwar versucht hat, durch die gegnerischen Vorpostenlinien durchzukommen, aber zurückgewiesen wurde. Aufsehenerregend ist nur der amerikanische Gesandte in Sofia, der sich der Delegation angeschlossen hatte, in das gegnerische Hauptquartier gekommen. Die Haltung des Königs wird nach wie vor als fest im Sinne der Bundesstreue bezeichnet. Zu der preussischen Auffassung, die Freitag an der Berliner Börse zum Ausdruck kam, und die sich in einem erheblichen Kursrückgang äußerte, ist jedenfalls vorläufig kein Anlaß.

Von der Entente wird natürlich eine Fülle von Nachrichten in die Welt gesetzt, die man bei ihrer leicht erkennbaren Absicht mit dem größten Mißtrauen aufnehmen muß. Ein Teil von ihnen hat sich alsbald als bewusste Fälschungen herausgestellt.

Unerkürterliche Bundesstreue Oesterreich-Ungarns.

Der österreichisch-ungarische Minister des Innern Graf Burian erklärte einer Abordnung von deutsch-nationalen Abgeordneten, das unbedingte Festhalten Oesterreich-Ungarns an dem Bündnisse mit Deutschland sei unter gar keinen Umständen zu bezweifeln, da die Monarchie vollkommen solidarisch mit dem Deutschen Reiche in allen Fragen vorgehe und vorgehen werde. Es seien alle Vorkehrungen getroffen, welche die Sicherheit auf dem Balkan erfordert. Bezüglich der politischen Frage erklärte Burian, daß die Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, im Sinne der austro-polnischen Lösung einen günstigen Verlauf nehmen. Burian betonte auch, daß Gerüchte über die beabsichtigte Einnahme Bosniens in Ungarn unrichtig seien. Ministerpräsident Tisza erklärte in einer politischen Unterredung, daß eine Änderung

der staatsrechtlichen Befüge Österreichs notwendig und bleibe vor allem die Lösung der südslawischen Frage in den Vordergrund zu stellen sei.

In Wiener politischen Kreisen wird die Tatsache betont, daß die Niederlage der bulgarischen Armee in Bulgarien selbst große Erregung hervorgerufen hat. Es heißt, daß die Regierung Malinows aus diesen Verhältnissen vielleicht die politischen Folgerungen ziehen wird. Nach dem britischen Heeresbericht sind die englischen Truppen in Strumitsa eingezogen.

In ernster Stunde.

Vor einem Kanzlerwechsel?

— d. Berlin, 28. September.

Es ist nur natürlich, daß in dieser Stunde, die uns vor folgenschweren Entscheidungen stellen und vielleicht Entschlüsse von unübersehbarer Bedeutung verlangen kann, immer stärker der Ruf nach dem Manne laut wird, der mit energischer Hand die Fäden der Regierung ergreift, die Kräfte des Volkes sammelt und, unbekümmert um die Stürme, die uns brechen wollen, das deutsche Volk aus der Enge führt, in die es unfehlbar augenblicklich geraten ist. In parlamentarischen Kreisen hat sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, seit gestern der Eindruck verstärkt, daß Graf Hertling, trotz seiner unfehlbaren staatsmännischen Eigenschaften nicht jene glückliche und energische Hand führt, in der allein heute das Schicksal des deutschen Volkes wohlgeboren wäre. Die Dinge liegen heute so, daß nicht mehr davon die Rede sein kann, daß nur wenige Kanzlerkandidaten in Berlin einen Wechsel der Regierung wünschen, sondern daß auch einflussreiche Kreise Süddeutschlands einen Kanzlerwechsel für unbedingt notwendig halten.

So kommen aus München, Stuttgart und Dresden übereinstimmende Nachrichten, denen zufolge man in den dortigen politischen Kreisen überzeugt ist, daß Graf Hertling der steigenden Arbeitslast nicht mehr gewachsen sei. Die Vorgänge in Bulgarien haben einen Mangel politischer Vorbereitung gezeigt. Daß man in Reichstagskreisen peinlich berührt ist, die Parteien scheinen entschlossen, den Kanzlerwechsel als eine dringende Aufgabe des Tages zu betrachten. Die Sozialdemokraten haben erneut erklärt, daß sie in eine Regierung Hertling unter keinen Umständen eintreten würden, die Fortschrittler verlangen einen politischen Kurs- und Systemwechsel und selbst in Zentrumskreisen, in denen man noch vor zwei Tagen unter allen Umständen Graf Hertling stützen wollte, ist man angesichts des Ernstes der Lage der Ansicht, daß das Geschick des Reiches nicht vom Verbleiben eines Kanzlers abhängig gemacht werden dürfe. Die Entwicklung der Dinge, die durch die Ereignisse in Bulgarien blickartig erhellt worden ist, hat auch die Reichstagsmehrheit überzeugt, daß die innere Krise so schnell wie möglich gelöst werden müsse. Es besteht auch keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß das Programm jeder, wie immer gearteten Regierung der Zusammenschluß aller Parteien und Kräfte sein müsse.

Es ist also wohl — wie die Dinge augenblicklich liegen — nicht zuviel behauptet, daß die Kanzlerschaft des Grafen Hertling nur noch nach Tagen zählt. Und zugleich dürfte auch eine völlige Umbildung der Regierung zu einem Kabinett der nationalen Verteidigung vor der Tür stehen. Es bleibt nur die Frage zu lösen, wer der Nachfolger des Grafen Hertling werden solle. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß seine Berufung unter den gegenwärtigen Verhältnissen ohne Fühlungnahme mit den parlamentarischen Kreisen erfolgen wird. Indes ist die Persönlichkeit leichter begehrt, als gefunden. Der Name des Grafen Brockdorff-Rantzau wird nicht mehr auf der Kandidatenliste genannt.

Dagegen hört man jetzt plötzlich wieder den Fürsten Bülow als den Mann der Stunde nennen. Dabei darf indes nicht vergessen werden, daß die Sozialdemokratie sich kaum zur Zusammenarbeit mit dem Fürsten Bülow entschließen wird. Dagegen ist von einer Neubefragung des Herrn v. Bethmann Hollweg die Rede, dessen Rückkehr

ins Amt jedoch mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist. Alles in allem: noch fehlt der Mann, um dessen Banner sich das deutsche Volk in dieser ersten Stunde scharen soll. Aber der Ruf nach ihm wird nicht verstummen. Und wenn er kommt, wenn er mit fest umrissenem Programm, gestützt auf eine starke Mehrheit oder gar auf die Gesamtheit des Reichstages den Ruf erschallen läßt an das deutsche Volk, dann wird er das ganze Volk in dem Willen geeinigt finden, den Feind abzuwehren und für die Heimat einzutreten bis zum letzten Blutstropfen.

In einem Leitartikel des Vorwärts, der sich an die Genossen, darüber hinaus aber an das ganze deutsche Volk richtet, findet sich eine Schilderung der Gefahr, der wir entgegengehen, wenn wir nicht alles restlos an die Verteidigung und Selbstbehauptung legen.

Ein Aufruf zur nationalen Verteidigung! Wenn morgen ein solcher zur der Regierung durch die deutschen Gassen schallte, wird sich ihm keiner verweigern. Wir kennen jetzt unsere Lage, wir sehen sie ohne Schönfärberei, doch auch nicht hoffnungslos, wir wollen sie wenden durch das Schicksal, was in Menschenherzen lebt: durch die Kraft des Trostes. Und der Mann, der diese Kraft in allen deutschen Herzen entzündet, wird der Retter des Vaterlandes sein.

Die Schlacht in der Champagne.

Mitteilungen des Volklichen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer greift in der Richtung auf Cambrai und südlich davon an. Der Franzose setzt in der Champagne, der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort.

Teilerstöße und Teilergriffe zwischen Ypern und der Scarpe, sowie zwischen Ailette und Aisne begleiten die großen Angriffsoperationen des Gegners.

Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Voehn. Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewiesen.

Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen brachen 16 englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriff vor. Beiderseits von Marquion, zwischen Moewres und Graincourt, sowie zwischen Ribecourt und Villers Guislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unseren Linien zusammen. Bei Inchy stieß der Feind auf Bourlon, bei Haorincourt auf Hesquières vor. Es gelang ihm im Verlaufe der Schlacht, diese Einbruchsstellen zu erweitern und uns nördlich der Chaussee Arras-Cambrai bis zur Linie Dismé le Berger-Hannecourt zurückzudrücken. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselvollem Kampf und nach erfolgreichen Gegenangriffen die Linie Bourlon-Wald-Ribecourt gehalten. Vor unseren Stellungen zwischen Ribecourt und Villers Guislain sind alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Epehy und Bellecourt schlugen wir starke Angriffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach Abschluß der Kämpfe war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Compiègne über diese hinaus, zurückgeworfen.

Geeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz. Zwischen Ailette und Aisne wurden Teilergriffe des Gegners östlich von Bazailles und westlich von Souv abgewiesen.

In der Champagne setzten der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweisem Einsatz frischer Divisionen ihre starken Angriffe fort. Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Suippe und der Aisne nur wenig Boden gewinnen. Am Abend standen wir in der Linie Auberville-südlich von Souv-Bay-Gratreuil-Duconville-Wald von Cernay im Kampf.

Sie übergab Longford die Karte. Stillschweigend erfuhr hier der junge Offizier, den Herrn herbeizuführen.

Das ist mir in der Tat in hohem Maße erwünscht, Herr Atterley, daß Sie mich aufsuchen kommen. Ich habe nämlich den Nachmittag verschlafen. Ein bißchen Aufregung gehabt nach dem Lunch. Da schlafe ich stets grobartig darauf.

Wohl Ihnen. — Wenn ich mich aufrege, spüre ich das noch Stunden, oft Tage lang hinterher. In den Tagen meines großen Prozesses denke ich oft die ganze Nacht hindurch, was ich noch alles vorbringen könnte zu meinen Gunsten. Dann mache ich wieder Licht, lese, bis mir die Augen vor körperlicher Ermüdung aufquellen, blase die Lampe aus, schließe die Augen, kehre mit meinen Gedanken wieder zum Mittelpunkt des fürchterlichen Kreises zurück, denke wieder an die Gegner, ihren vornehmen Advokaten Burnham, lege im Traumbild die Gedanken fort, führe die gräßlichsten Ausfälle mit ihnen durch, erwache entsetzt und in Schweiß gebadet, strecke wieder die Lampe an und — wiederhole daselbe Spiel, drei, vier, oft sechsmal in einer Nacht, bis der Morgen graut. Dann findet sich endlich der Schlaf; aber ich muß dann aufstehen und arbeiten. — Ach, ich kann Ihnen sagen: manchmal schon habe ich es bereut, daß ich damals Ihrem Räte gefolgt bin und von meinem Leichenbegängnis Abstand nahm. Es geht mir ja jetzt in mancher Hinsicht um vieles besser, sogar der Hauptprozeß hat sich inwieweit zu meinen Gunsten gewendet. Grund: Eine neue Verleumdung befällt sich jetzt mit der Sache. — Ich möchte am liebsten mit Falkoff sagen: Ich wünschte, es wäre Schlafenszeit, Heins, und alles wäre gut. — Mein Gott, ich schwöre da mit Ihnen und habe Ihnen noch gar nicht erzählt, weshalb ich Sie jetzt überfalle. — Wissen Sie übrigens — ich muß schon wieder abschweifen —, daß Sie polizeilich überwacht werden, daß jeder Besuch, der zu Ihnen kommt, sich ausweisen muß?

Gewiß weiß ich das. Sie sehen, ich habe dabei ganz seelenruhig geschlafen. Es schläft sich bekanntlich nie sicherer, als wenn man sich gut bewacht weiß.

So ist es am Ende wahr? — Um Himmelswillen, haben Sie den Verstand verloren, Herr Hauptmann?

Soviel ich weiß, habe ich meinen Verstand noch nicht verloren, verleihe Longford trocken. Aber... war diese Frage der Zweck Ihres Kommens?

Atterley fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen südlich der Linie Apremont-Gierges zum Stehen. Montfaucon wurde infolge drohender Umfassung geräumt. Die über Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Humen errang seinen 45., Leutnant Zorn seinen 44., Leutnant Bäumer seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Mittl. B. L. V.)

Großes Hauptquartier, den 29. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner hürmten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an. Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis südlich der Ys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dismé und Bulvergem zu heftigem Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dismé bis Bulvergem an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artillerielinien einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie: Beldamm südlich von Dismé-Alerken-Southulst-Belroosebecke-Basschendaale-Beselare-Bandvoorde-Pellebeke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfeld einrückenden Reserven abgewiesen. Die Höhen von Beldamm wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marquion in den Kämpfen am 27. 9. unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der Linie: Aisne-Arbigny-westlich von Cambrai und hinter dem Kanal westlich von Cambrai-Marcoing mit Anschluß über Combaux an die alte Linie bei Villers Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungesichert. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er über nachdrückenden und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die am Abend gegen die Linien südlich von Marcoing richteten.

Geeresgruppen Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Dife-Aisne-Kanal fort zwischen Anizy le Chateau an der Ailette und Vouz zwischen der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereiteten Bewegungen verliefen planmäßig und ungestört vom Feinde.

Erfolgreiche Vorstoßkämpfe westlich der Suippe und zwischen Suippe und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzten der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippe und Aisne in teilweise bis zu 6 mal wiederholten durch starke Panzergeschwader geleiteten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Souv-Bay und in kleinen geringfügigen Einbrüchen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Aire-Tal unsere Front bis in die Gegend südlich von Vinarville — südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Dismé

Allo, ... also ... ich verstehe das alles nicht. Ist denn das überhaupt möglich? Aber das muß doch die Mißgeburt einer überhöhten Einbildungskraft sein. Nein, es ist — — —

Wollen Sie mir nicht vielleicht sagen, was die Geburt sein soll?

Atterley jagte kreuz und quer durchs Zimmer. Ach, es ist ja verrückt. Sie sollen gar nicht Longford heißen und überhaupt ein Spion sein.

Das ist nichts Neues. Das sagte mir heute mittag sogar der Minister ins Gesicht, und zwar in vollem Ernst.

Der Mann ist geisteskrank.

Wer? Der Minister oder ich?

Und ich kanns bei alledem noch werden.

Er warf sich erschöpft auf einen Stuhl.

Ja, Kap't'n, ahnen Sie denn gar nicht, was sich ein Unwetter über Ihrem Haupt entladen will?

Meine Abnungen sind recht friedlich. Ich habe das Gefühl jener Beruhigung, wie sie etwa ein Landmann nach getaner Arbeit hat.

Atterley ward feierlich.

Miller Longford, Sie haben mir einmal in unangenehmer Weise geholfen. Sie haben mir dabei

das Sie geheime Widerlächer fürchten. Ich kann Ihnen den Dienst, den Sie mir geleistet, heute wieder teilweise vergelten. Ich habe heute unter der holländischen

einen Brief gefunden, der Ihr Verderben sein kann. Offenbar hat der Minister unsern Konsul in Rotterdam

veranlaßt, nach Ihrem früheren Aufenthalt dort

Veranlassungen anzustellen und ihm persönlich in seine

Beideid zu geben. Das letztere ist ein Glück für

Somit hätte ich den Brief gar nicht zu sehen bekommen

denn Briefe an Behörden gehen nicht durch die

der Zensur.

Rum, und was hat der brave Humphrey

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenhals.

Nachdruck verboten

56)

15. Kapitel.

Offene Karten.

Durch die stille Straße, in der Longfords Boardinghaus lag, schritt ein Mann in höchster Aufregung.

Er suchte die Hausnummern ab und wollte gerade in Longfords Wohnung eintreten, als sich eine Gestalt aus dem Dunkel des Hausflurs löste und höflich, aber bestimmt die Frage aus sprach:

Su wem wünscht der Herr?

Der Angeredete hielt erkannte inne.

Ach? Zum Boardinghaus von Mister Smith. Bin ich hier irgegangen?

Boardinghaus von Mister Smith? wiederholte der andere. Doch nicht zu Mister Longford?

Gewiß. Eben zu diesem. Aber wer gibt Ihnen das Recht, mich auszufragen?

Der andere zog eine Blechmarke und eine Erkennungskarte hervor.

Seattle, Kriminalbeamter, sagte er ohne Stimm- aufwand. Darf ich bitten, sich auszuweisen?

Gerne. — Er zog eine Ausweis- und lautend auf den Hilfsensor im Kragenamt Atterley.

Danke. Das genügt. Der Herr kommen wohl in anlicher Eigenschaft?

Selbstverständlich! Ich Atterley beherst. Ich wußte gar nicht, daß Mister Longford so streng überwacht wird.

Ich darf wohl eintreten?

Bitte sehr. — Danke.

Die Gestalt verschwand wieder im Dunkel.

Als das Zimmermädchen dem Hauptmann Atterleys Karte bringen wollte, mußte es mehrmals kräftig

Endlich gebot eine schlaftrunkene, nicht eben freundliche Stimme, einzutreten. Das Mädchen öffnete die Tür und war nicht wenig erstaunt, kein Licht in dem fast

nächtlich dunklen Zimmer zu finden.

Aus der Sofa- und Longfords Stimme:

Bitte, drehen Sie das Licht an! Ich habe ein wenig geschlummert. Was ist los?

Ein Herr wünscht Sie zu sprechen.

und gegen die Linie Apremont-Gierges—
sich der Amerikaner in mehrfachen Angriffen
während des Einfalles neuer Divisionen vor. Erstliche
wurde er bei Apremont und östlich von Gierges
von unserer Linie am frühen Morgen bis an
den Canal und Jans zurückgedrückt. Aber auch
wie an der ganzen übrigen Front, die Angriffe
des unter sehr schweren Verlusten für ihn in
Blutbächen, in zähem Nahkampf und an unseren
Gegenschüssen scheitert. Unsere Schlacht-
kräften den östlich der Mire anstürmenden Feind mit
Gewalt an. Bei den heftigen Kämpfen wurden
150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Schiffen gestern 32 feindliche Flugzeuge und
eine ab.
Der Erste Generalanartiermeister.
Unbedenklich.

Won Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!
Darum zeichne die Kreuze!

Angriff auf Kaiserlautern und Frankfurt a. M.
Berlin, 28. September.

Am 28. September, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags,
ein englisches Geschwader von 7 Flugzeugen die
Stadt Kaiserlautern angreifen. Gleichzeitig
10 englische Flugzeuge Frankfurt a. M. an. Durch
Erkennung belehrt, suchte der Gegner diesmal
höhen von 5000 und noch mehr Metern
Erst wurden beide Geschwader rechtzeitig
Flugwachen gemeldet, von den Flugabwehr-
einheiten erwartet und so frühzeitig unter gezieltes
genommen, daß es ihnen nicht gelang, über das
der Städte zu kommen. Infolge der guten
wurden sie ihre Bomben maßlos abwerfen, oft
ins Feld. In Kaiserlautern wurde nur geringer
Schaden außerhalb der Stadt verursacht. Personen-
überhaupt nicht. In Frankfurt-Niederrad wurde
das städtische Krankenhaus beschädigt. Einige
fielen in unmittelbare Nähe des Reichelazaretts
Lohheim. 1 Toter und 5 Verletzte fielen den Bomben
Opfer. Die Jagdfliegerkräfte unseres Heimatgebietes
sofort als die feindlichen Geschwader die Front
angriffen hatten, verwickelten sie in großen Höhen in
verheerende Luftkämpfe und brachten vier Flugzeuge zum
Zerfall. Die zerstörten Reste der feindlichen Ge-
schwader wurden von an der Frontspitze fliegenden Jagd-
einheiten abgefangen und in neuen erbitterten Kämpfen drei
Flugzeuge von ihnen abgeschossen. Im ganzen
Gegner bei diesem Angriff von 17 Flugzeugen
Flugzeuge über deutschem Gebiet ein.

100 Kilogramm deutsche Bomben auf den Feind.
Die meisten klaren Nächte vom 15. bis 22. September
unser Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätig-
keit. In dieser Woche wurden insgesamt 322 498 Kilo-
gramm Bomben abgeworfen. Davon in der Nacht vom
15. bis 16. 117 555 Kilogramm. Einzelne Flieger
in einer Nacht fünfmal. Eine Flugzeugabteilung
bei viermaligem Start allein 3800 Kilogramm
Ortsunterkünfte und Waldlager, für den Nach-
schub wichtige Bahnhöfe und Bahnstrecken, Munitionslager
Streckenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe.
Im klaren Wetter konnten die zahlreichen Treffer
leicht festgestellt werden. In Dinkelsbühl wurden
überaus starke Explosionen und langanhaltende
Feuer, die auf dem Rückzuge noch bis zur Front
hinaus waren. Auf den wichtigen Bahnhöfen in
Bie, Fontenay, Landrecourt und St. Mihiel
wurden Bombenwürfe große feindliche Munitionslager
die Luft. Auf mehreren feindlichen Flughäfen
wurden Bomben viel wertvolles Material vernichtet.
Die Batterien, Flugabwehrkanonen und Scheinwerfer
wiederholt unter gut gezieltes M.-G.-Feuer ge-
nommen mit Bomben belegt und auf längere Zeit nieder-
gelegt.

29. September. Aus dem Kriegspresse-
büro wird gemeldet: Am 28. September, einem
Tagung an der Westfront, haben die bei-
seitigen österreichisch-ungarischen Truppen des
Schiffbauerns Mehger sich rühmlichst aus-
gezeichnet. Der gegnerische Einbruch wurde durch rasches Zu-
rückweichen der österreichisch-ungarischen Reserven vollständig
gestoppt. Die österreichisch-ungarischen Truppen
überdies noch mit allen verfügbaren Kräften in
ihren Kampf ihren Nachbarn ein und konnten damit
ihren Waffenbrüdern wirksamste Unterstützung ge-
ben.

U-Boot-Beute im Mittelmeer.
15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. September.
Wohl wird gemeldet: Im Sperrgebiet des Mittel-
meeres versenkte unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere
von zusammen etwa 15 000 Br.-Reg.-To., darunter
ein Passagierdampfer von etwa 7 000 Br.-Reg.-To.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

28. September. Eine Sabotageaktion be-
trifft die Nachricht von der Torpedierung eines
österreichischen Unterseebootes im Adriatischen
Meer. Es handelte sich anscheinend um das Untersee-
boot „Circe“, das nicht zu seinem Stützpunkt zurück-
kehren konnte.

Kriegspost.
28. Sept. Der amtliche Seeresbericht meldet, daß
österreichischen Truppen östlich des Dardanelles feindliche
Einheiten an dem von den Bulgaren übernommenen Verteidigungs-
schnitt abzuwehren.

28. Sept. „Tromsø Altknappen“ zufolge ist
die englische Schwärzungs-Expedition unter Ad-
miral

Admiral von V. B. Saltsburn Jones eingetroffen. Im Sot-
bergener Hafen wurde die englische Flagge gehißt. Die
dortigen deutschen Besatzer und die deutsche drablosie
Station wurden zerstört.

Amsterdam, 28. Sept. Die neue französische Opera-
tionsarmee steht unter dem Oberbefehl des Generals
Belain.

Schlusssdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Verteidigungskampf bis zum siegreichen Ende.

Köln, 28. Sept. Auf ein Guldigungstelegramm, das die
Tagung des Vereins rheinisch-westfälischer Landgemeinden
an den Kaiser abgesandt hatte, lief eine Antwort aus dem
Bismarck-Kabinett ein. In der es heißt: Der Rückblick auf die
wunderbaren Erfolge unserer heldenmütigen Söhne und ihrer
genialen Führer bewahrt das deutsche Volk auch in den
Wechselfällen des Krieges vor unwürdigem Kleinmut und un-
berechtigten Zweifeln. Unbeirrt ist es entschlossen, seine ganze
Kraft einzusetzen, den ihm aufgeworbenen Verteidigungs-
kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Die militärische Lage an der Westfront.

Berlin, 28. Sept. Die militärische Lage an der Westfront
steht im allgemeinen gut. Der gegnerische Geländegewinn in
Richtung Cambrai ist nicht sehr bedeutend und der feindliche
Vorstoß konnte abgedämmt werden. Die Lage in der
Champagne und westlich der Maas ist ebenfalls durchaus zu-
friedenstellend. In der Champagne hat der Franzose zwar
noch etwas Raum gewinnen können, westlich der Maas aber
haben die deutschen Truppen bereits einige Ortschaften zurück-
gewonnen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich
die strategische Lage augenblicklich durchaus günstig anläßt.

Der Reichstags-Hauptauschuss bleibt verammelt.

Berlin, 28. Sept. Wie aus unterrichteten Kreisen ver-
lautet, wird der Hauptauschuss des Reichstages bis auf
weiteres und zwar auf unbestimmte Zeit verammelt bleiben
angesichts der ersten politischen Lage. Von einer Ein-
berufung des Reichstages ist vorläufig noch abzusehen
worden, doch kann sie, je nach Änderung der Dinge, täglich
erwartet werden.

Berlin, 29. September. Die deutsche Regierung an
der schwedischen Gesandtschaft zur Mitteilung an die
Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Pro-
klamation gegen den bei den amerikanischen Truppen an der
Westfront festgestellten Gebrauch von Schrotflinten über-
reicht. Die Ausrüstung des amerikanischen Heeres mit
Schrotflinten stellt eine Verletzung völkerrechtlicher Vor-
schriften dar, und die deutsche Regierung macht darauf auf-
merksam, daß jeder Gefangene, bei dem derartige Schrot-
flinten vorgefunden werden, nach Kriegsgebrauch das
Leben verliert.

Berlin, 29. September. Der Reichskanzler empfing
gestern den Kriegsminister General der Artillerie von Stein
und darauf den Präsidenten des Reichstages Heidenbach.

Berlin, 29. September. Reichskanzler Graf Hert-
ling und Staatssekretär des Auswärtigen von Hinoe
sind gestern abend ins Große Hauptquartier ab-
gereist.

Budapest, 28. September. Ministerpräsident Dr. We-
kerle, der heute vormittag aus Wien in Budapest ein-
traf, erklärte einigen Journalisten gegenüber folgendes
über die Lage: Wir haben keinen Grund zur Be-
sorgnis, die Lage bietet hierzu keinen Anlaß. Wir streben
ernstlich nach Frieden, doch haben wir dabei die nötigen
Vorkehrungen zur Sicherung unserer Front getroffen. Es
ist natürlich, daß wir in volstem Einverständnis mit unse-
ren Verbündeten vorgehen.

Paris, 28. September. (Gavas.) Die mit Bulgarien Krieg
führenden Entente-Regierungen sind mit Vor-
schlägen Frankreichs betreffend die auf die bulgarische Note
zu erteilende Antwort befaßt worden. In Unterredungen
Clemenceaus mit Lord George konnte Übereinstimmung in
allen Punkten festgestellt werden.

London, 28. September. Times meldet aus
Tokio vom 21.: Aus Peking kommen wichtige Nach-
richten über die Beziehungen Chinas zu den
Vereinigten Staaten und Japan. Der
chinesische Gesandte in Washington berichtet, daß Amerika
die Kontrolle über die chinesische Ostbahn zu erlan-
gen trachte. Die Regierung teilt mit, daß sie die Absicht
habe, diese Konzession zu verweigern, wie sie sie auch Japan
gegenüber bereits verweigert habe.

Wien, 29. September. Die Blätter melden über-
einstimmend, daß in Abgeordnetenkreisen augenblicklich
keine Geneigtheit zur Bildung eines Koalitionsministe-
riums bestehe. Man erwartet jedoch, daß der Minister-
präsident nach Zusammentritt des Reichsrates die Par-
teien von neuem befragen wird.

Santiago de Chile, 29. September. Die Regie-
rung hat den Seebeförden befohlen, alle in chilenischen
Häfen internierten deutschen Schiffe mit bewaffneten
Kräften zu besetzen.

London, 29. September. Präsident Wilson hat vor
Auslegung der vierten Freiheitsanleihe in New York eine
Rede gehalten und etwa folgendes ausgesprochen: Die
Alliierten sind einstimmig der Meinung, daß kein Frieden
durch eine Art Kauf mit den Mittelmächten geschlossen
werden kann. Der Preis für einen dauerhaften Frieden
ist unparteiische Gerechtigkeit, und das unentbehrliche
Mittel dafür ist der Völkerverbund, der auf Verträge ge-
gründet ist, die eingehalten werden müssen.

Bukarest, 29. September. In der Kammer wurde
die Angelegenheiten der Heirat des Kronprinzen zur
Sprache gebracht. Ein Abgeordneter erklärte, daß man
darauf bestehen müsse, daß Prinz Karol nicht mehr als
Thronfolger betrachtet werde. Der Ministerpräsident ant-
wortete, die Angelegenheit könne nicht mit juristischen Er-
örterungen über die Gültigkeit der Handlung gelöst wer-
den, sondern es kämen höhere politische Rücksichten in Frage.
Zu den Beratungen sei auf seinen ausdrücklichen Wunsch
auch der frühere Ministerpräsident Cratiu ausbezogen
worden.

Genf, 29. September. Die Pariser Presse veröffent-
licht eine an den Senat gerichtete Eingabe auf Auslieferung
des Senator Humbert wegen Hochverrats. Die Anklage
beruht auf Aussagen eines zur Deportation verurteilten
ehemaligen Offiziers, aus denen angeblich hervorgehen

soll, daß Volo Pascha mit Humbert und Caillaux im Ein-
verständnis gehandelt habe.

Moskau, 29. September. Nach Kursk ist die erste
Staffel russischer Soldaten aus deutscher Gefangenschaft
zurückgekehrt. Die Ankunft der Kriegsgefangenen wurde
von der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt und
von Vertretern der Mächtigkeiten feierlich empfangen.

Frankreichische Gerichte zur bulgarischen Frage.

Paris, 28. Sept. „Echo de Paris“ sagt, daß die Entente
Bulgarien verschiedene Anerbietungen gemacht habe oder noch
machen wolle. Es heißt, schon vor längerer Zeit habe man
den Bulgaren gewisse Teile Serbiens, Griechenlands, ja selbst
Konstantinopel angeboten. Auch soll davon gesprochen worden
sein, die bulgarische Krone dem Herzog Arthur von Connaught
zu geben, dem Onkel des Königs von Großbritannien.

Das bulgarische Meer.

Wien, 28. Sept. In einer längeren Besprechung über die
bulgarischen Vorgänge sagt die halbamtliche „Neue Freie
Presse“, die bulgarische Armee habe aufgehört, im Weltkrieg
eine Rolle zu spielen.

Englische Antwort auf die österreichische Friedensnote.

Genf, 28. Sept. Die englische Antwort auf die öster-
reichisch-ungarische Friedensnote ist gestern abgefaßt worden.

Rücktritt des italienischen Ministerpräsidenten?

Zürich, 28. Sept. Schweizer Blätter verzeichnen das Ge-
richt, daß der italienische Ministerpräsident Orlando zurück-
treten werde.

Die russische Revolution Englands Wert.

Wien, 28. Sept. „Rascha Rodina“, eine neu erscheinende
rechtsstehende Zeitung, meldet: Die russische Revolution war
nicht das Werk des Volkes, sondern entstand unabhängig von
dessen Wünschen und Interessen durch äußere und innere
Einflüsse. Die Hauptleitung lag in der Hand des englischen
Botschafters Buchanan, der, um einen Separatfrieden zu ver-
hindern, den Umsturz herbeiführte. Die englische Volkspartei
war das Zentrum der Revolutionsbewegung, wo die Führer
der Revolution wie Wilson und Gutschow aus- und ein-
gingen und Instruktionen erhielten.

Volschewisten an der chinesischen Grenze.

Rotterdam, 28. Sept. Die „Times“ melden aus Peking:
Eine Truppenmacht der Volschewisten versuchte in China ein-
zudringen und zwar in Peking, Jahn und Balote. Die
chinesischen Garnisonen sind verstärkt worden.

Koalitionsministerium in Luxemburg.

Luxemburg, 28. Sept. Das neue Koalitionsministerium
setzt sich folgendermaßen zusammen: Emil Reuter, Advokat
und Deputierter, und Nevens, beide Minister, ersterer Minister-
präsident, letzterer Generaldirektor der Finanzen. Gleich-
zeitig, übernimmt die Justiz und öffentlichen Arbeiten.
Nikolaus Welter, Professor, vertritt die Sozialisten und über-
nimmt den Unterricht.

Lungenpest in Südfrankreich.

Genf, 28. Sept. Die spanische Grenze ist gesperrt worden,
weil in Südfrankreich Fälle von Lungenpest vorgekommen sein
sollen.

Grundbesitzenteignung im Dongebiet.

Wien, 28. Sept. In einer Donbeckenversammlung fand
eine Beratung über die Agrarreform statt: beschlossen wurde
die Zwangsenteignung des privaten Grundbesitzes, die Land-
teilung an Kolonen und diejenigen alleingekultivierten nicht-
sozialistischen Bauern, die gegen die Volschewisten mitgekämpft
haben, nur für durch Kauf erworbenes Land erfolgt Ent-
schädigung in Höhe von Minderzahlung der Kaufsumme. Die
Grundform soll der Gemeindeform sein.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hohenburg, 30. September.

Die Himmelserscheinungen im Oktober 1918. Die
Tage nehmen jetzt mit Nacht ab. Am 24. tritt die Sonne
aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpion. Die Auf- und
Untergangszeiten der Sonne sind nach mittel-
europäischer (Winter-) Zeit am 1. d. Mts. 6 Uhr 1 Min.
und 5 Uhr 38 Min., am 11. d. Mts. 6 Uhr 18. Min. und
5 Uhr 15 Min., am 21. d. Mts. 6 Uhr 36 Min. und 4 Uhr
53 Min., am 31. d. Mts. 6 Uhr 55 Min. und 4 Uhr 32 Min.
Zu Beginn des Monats sehen wir den Mond als schmale
abnehmende Sichel. Am 4. verschwindet er als Neumond voll-
ständig. Das erste Viertel erreicht unser Trabant am 13.,
und am 19. haben wir Vollmond. Das letzte Viertel er-
reicht der Mond am 28. d. Mts. Von den Planeten wird
die Sichtbarkeitsdauer der Venus, die am 4. in Kon-
junktion mit dem Monde steht, immer kürzer. Der Merkur
verschwindet bereits in den ersten Tagen des Monats
wieder. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars nimmt im
Laufe des Monats weiter zu. Auch der Jupiter ist fast
die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Der Saturn
erschaut ist bis zu 5 Stunden in den Morgenstunden
sichtbar.

II. Das gestrige Schauturnen unseres Turnvereins
brachte demselben ein volles Haus. Den Anfang machten
nach einer begrüßenden Ansprache zwei Märsche für
vierhändiges Klavier von Schubert (Hr. Streßens und
Hr. Jürgens). Dann folgten Geh- und Hüpfübungen.
Turnen an den Ringen, dem Pferd und Barren. Als
Nebenübungen wurden geübt Stab- und Reulen-
übungen und Spiele. Zwischen den Turnnummern sang
Frau Thon drei Lieder. Das ganze Turnen machte
einen erfreulichen Eindruck. Trotzdem es zwei Stunden
dauerte, ließen die überaus zahlreichen Zuschauer in ihrer
Aufmerksamkeit nicht nach. Möge der Zweck des
Turnens, zur Teilnahme an den Bestrebungen des Ver-
eins zu werben, von Erfolg sein. Die Turner üben
Dienstags, die Mädchen Montags von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr.

Wissen, 28. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhofe ent-
wendete gestern nachmittag ein französischer Kriegsge-
fangener von dem Wagen eines Rangierzuges ein Säckchen
Kartoffeln. Beim Abspringen geriet er zwischen die
Puffer zweier Wagen und kam zu Fall, wobei ihm der
Hug ein Bein abfuhr. Die Verletzungen waren derart,
daß der Tod eintrat.

Wissen, 28. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen
in ihrer gestrigen Sitzung, die Stadt an der 9. Kriegs-
anleihe mit zwei Millionen Mark zu beteiligen. Ferner
wurde die Kartoffelentwertung (auf den Kopf der Be-
völkerung zwei Zentner Kartoffeln) bewilligt, ein Quan-
tum, das je nach dem Marktfall der Ernte eventuell noch
erhöht werden soll.

